Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Welthofener Zeitung · Iserlohner Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 und Hannover 21374. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 159 | Anzeigen-Preise: Lokale 10 Pf., Auswärtige 12 Pf., Familien-Anzeigen 6 Pf., Reklamen 50 Pf. Finanz-Anzeigen 12 Pf. | Mittwoch, den 9. Juli 1924 | Bezugspreis vom 1. bis einschl. 15. Juli: 1,20 Mk. Einzelnummer 150 Milliarden Papiermark | 57. Jahrgang

Neues in Kürze.

Zur Tausendjahrfeier des Rheinlandes.

TU. **Düsseldorf**, 8. Juli. Die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf hat bei den übrigen Industrie- und Handelskammern des Rheinlandes angeregt, im Einvernehmen mit der Provinzialverwaltung einheitlich und geschlossen sich an der Feier anläßlich der 1000jährigen Zugehörigkeit zum Reich zu beteiligen. Hierdurch soll einerseits eine störende Zersplitterung vermieden, anderseits aber auch eine einheitliche und geschlossene Teilnahme der Wirtschaftskörperschaften erreicht werden.

Sonderbündler der deutschen Behörde gestellt.

TU. **Duisburg**, 8. Juli. Bei der vorjährigen Sonderbündlerbewegung trat hier ein Dr. Guthardt hervor; er nannte sich eine zeitlang „Regierungskommissar". Guthardt hat sich nunmehr in Süddeutschland freiwillig der deutschen Behörde gestellt.

Bad Kreuznach.

TU. **Kreuznach**, 8. Juli. Für die Stadt Kreuznach ist mit Genehmigung des Ministers des Innern die Bezeichnung „Bad Kreuznach" durch landespolizeiliche Anordnung eingeführt worden.

Revision der Rentenbank.

wtb **Berlin**, 9. Juli. (Tel.) Gemäß § 14 Abs. 3 der Satzung der Deutschen Rentenbank wurde durch eine vom Aufsichtsrat unter Mitwirkung vom Reichsrat und dem Präsidenten des Deutschen Rechnungshofes bestellter Kommissare am 7. ds. Mts. vorgenommene Revision festgestellt, daß die der Rentenbankverordnung vom 15. Oktober 1923 vorgeschriebene Deckung der Rentenbriefe und Rentenbankscheine vorhanden ist.

Stadtverordnetenversammlung aufgelöst.

pw. **Berlin**, 8. Juli. (Privattel.) Laut Lok.-Anz. hat das preußische Staatsministerium die Stadtverordnetenversammlung in Könnern bei Halle aufgelöst, nachdem die bürgerlichen Stadtverordneten wegen gesetzwidriger Handlungen des kommunistischen Stadtverordnetenvorstehers ihre Mandate niedergelegt hatten.

Bann gegen deutsche Missionare aufgehoben.

pw. **Berlin**, 8. Juli. (Privattel.) Nach dem Berl. Lok.-Anz. hob der Staatssekretär für die englischen Kolonien auf Vorschlag des britischen Missionsausschusses den Bann gegen die deutschen Missionsgesellschaften in den dem Kolonialamt unterstehenden britischen Kolonien und Gebieten auf. Auch für Indien wird die Wiederzulassung der deutschen Missionare wohl bald erfolgen.

Abg. Antrick gestorben.

pw. **Berlin**, 8. Juli. (Privattel.) Wie der Vorwärts meldet, ist der bekannte Sozialdemokrat Otto Antrick gestorben. Er war 1858 geboren. Bekannt ist seine in der Dezembernacht 1902 gehaltene achtstündige Rede gegen den Zolltarif.

Der Weltpostkongreß.

wtb. **Stockholm**, 8. Juli. (Tel.) Der Weltpostkongreß wurde gestern im Reichstag durch eine Ansprache des ungarischen Delegierten und Alterspräsidenten Feier eröffnet. Er schlug vor, als Ehrenpräsident den schwedischen Verkehrsminister Luebeck zu wählen. Hierauf wurde als erster Präsident der schwedische Postchef, Direktor Juhlin und als Vizepräsident der Schweizer Decoppet gewählt. Danach fanden Kommissionswahlen und Ausschußsitzungen statt.

Der irische Freistaat registriert.

wtb. **Genf**, 8. Juli. (Tel.) Die irische Regierung hat den am 6. 12. 21 mit Großbritannien abgeschlossenen Vertrag über Bildung eines Freistaates Irland dem Generalsekretariat des Völkerbundes zur Registrierung zugestellt.

Unruhen in Mazedonien?

wtb **Paris**, 8. Juli. (Tel.) Nach einer Meldung des Matin aus Belgrad berichten die dortigen Blätter über den Ausbruch von Unruhen in Mazedonien. Griechenland stehe vor einem neuen Staatsstreich seitens der Anhänger der alten monarchistischen Verfassung.

Die Kämpfe in Marokko.

Paris, 8. Juli. Nach einer offiziellen Mitteilung aus Madrid haben die spanischen Truppen in der westlichen Marokkozone nach einem glänzenden Bajonettangriff die Gegner aus der Stellung bei Kobbadarsa vertrieben und ihnen schwere Verluste zugefügt.

Hitzewelle in Nordafrika.

* **Paris**, 8. Juli. Nordafrika ist von einer grossen Hitzewelle heimgesucht worden, die fast die gesamte Weinernte vernichtet hat. In Algier hat man gestern 65 Grad Celsius verzeichnet.

Der Fall Matteotti.

wtb. **Rom**, 8. Juli. Die Parteileitung der Vereinigten Sozialisten setzt eine Prämie von 25 000 Lire für denjenigen aus, der Angaben über die Auffindung der Leiche Matteottis machen kann.

Coolidges Sohn gestorben.

wtb. **Washington**, 8. Juli. (Funkspruch.) Der Sohn des Präsidenten Coolidge ist infolge Blutvergiftung gestorben.

Noch kein demokratischer Kandidat.

wtb. **Newyork**, 8. Juli. (Tel.) Der demokratische Konvent erhielt im 92. Wahlgange Schmith 355, McAdoo 310 und Wilson 396 Stimmen.

wtb. **Cleveland**, 8. Juli. (Tel.) Der Konvent der Sozialisten hat Laffolette zum Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen nominiert. Laffolette ist somit Kandidat der Fortschrittler und der Sozialisten.

Ramsay Macdonald in Paris.

wtb. **Paris**, 8. Juli. (Tel.) Premierminister Macdonald ist in Begleitung des ständigen Sekretärs im Foreign Office, Sir Eyre Crowe, seinem Kabinettschef Oberst Waterhouse und seinem Sekretär Selby um 4 Uhr nachmittags in Paris eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Ministerpräsidenten Herriot, mehreren Ministern, Ministerialdirektor Derri della Rocca und dem Kabinettschef Herriots, Bergery, empfangen. Beim Verlassen des Bahnhofs wurde der Premierminister von einer etwa 700köpfigen Menschenmenge mit dem Rufe: „Es lebe der Frieden!" empfangen. Diese Kundgebung machte sichtlich starken Eindruck. Die beiden Ministerpräsidenten begaben sich sofort nach dem Quai d'Orsay.

wtb. **Paris**, 8. Juli. (Tel.) Bei seiner Ankunft in Boulogne hat der englische Premierminister einem Vertreter des lokalen Blattes Le Telegram gegenüber seine freundschaftlichen Empfindungen für Frankreich zum Ausdruck gebracht und erklärt, er komme als Friedensbote und bringe den Oelzweig mit. Er hoffe, daß durch seine Besprechungen mit Ministerpräsident Herriot wichtige Ergebnisse erzielt werden würden..

wtb. **Paris**, 8. Juli. (Tel.) Das Ministerium des Aeußern teilt mit: Premierminister Macdonald und Ministerpräsident Herriot haben im Beisein des englischen Botschafters in Paris, Lord Crewe, des ständigen Staatssekretärs im Foreign Officie, Sir Eyre Crowe, des Obersten Waterhouse, des Sekretärs des englischen Premierministers, Selby, des Ministerialdirektors am Quai d'Orsay, Peretti della Rocca, des Ministerialdirektors Lenoux, des ehemaligen französischen Vertreters im Sachverständigenausschuß, Parmentier, und des Kabinettschefs Herriots, Bergery, um 5,30 Uhr heute nachmittag im Kabinett des Ministerpräsidenten ihre Unterhandlungen, ausgehend von der Besprechung von Chequers, wieder aufgenommen und bis 8 Uhr abends fortgesetzt. Die Besprechungen werden heute abend 9,30 Uhr in der englischen Botschaft und morgen vormittag 9,30 Uhr im Ministerium des Aeußeren fortgesetzt werden.

wtb. **Paris**, 8. Juli. (Tel.) Havas zufolge wird angenommen, daß der englische Premierminister Macdonald morgen nachmittag 4 Uhr Paris verläßt. Es scheine, fügt die Agence Havas hinzu, daß die Londoner Konferenz, wie vereinbart, am 16. Juli stattfinden werde.

wtb. **London**, 8. Juli. (Tel.) In einer Unterredung vor seiner Abreise nach Paris erklärte Premierminister Macdonald: Dieser Besuch müsse aufgefaßt werden als ein Zeichen seines aufrichtigen Wunsches, zu einer Regelung der englisch-französischen Beziehungen zu kommen. Er unternehme die Reise, obwohl er an einem schweren Anfall von Bronchitis leide. Macdonald sagte, er wünsche alle Mißverständnisse zu beseitigen, und drückte die Hoffnung aus, zur Sitzung des Unterhauses am Donnerstag nach London zurückkehren zu können.

Die Interpellationsdebatte im Senat.

wtb. **Paris**, 8. Juli. (Tel.) Ministerpräsident Herriot hat heute vormittag im Senat, wo bekanntlich die Interpellationsdebatte über die äußere Politik der Regierung stattfinden sollte, erklärt, daß er angesichts des Besuches des englischen Premierministers sich entschuldigen müsse und im Einvernehmen mit den Interpellanten die Aufschiebung der Debatte auf Donnerstag beantrage. Der Senat beschränkte sich dementsprechend auf eine Anfrage über die letzten Erklärungen Herriots betreffs die von der Regierung beabsichtigte Einbeziehung Elsaß-Lothringens in die französische Gesetzgebung. Die Anfrage wurde vom Senator General Bourgeois gestellt, der die Regierung aufforderte, die elsaß-lothringische Bevölkerung durch ein neues feierliches Versprechen zu beruhigen, daß ihren wohlerworbenen Rechten nur im Einvernehmen mit der elsaß-lothringischen Lokalvertretung Eingriffe geschehen soll und keine Maßnahme in Abwesenheit des Parlaments getroffen werde.

Ministerpräsident Herriot erwiderte, die Regierung habe nur die Ankündigung der von den vorangegangenen Regierungen geplanten Maßnahmen zur Beseitigung des Generalkommissariats bestätigt. Die der Regierung angegliederte Abteilung von Elsaß-Lothringen werde von einem höheren Beamten mit dem Titel Generalsekretär oder Generaldirektor verwaltet werden, der sorgfältige Vorstudien an Ort und Stelle zu machen und die Elsaß-Lothringen betreffenden Gesetzentwürfe vorzubereiten habe. Dieser Entwurf, der auf eine Abänderung des gegenwärtigen Zustandes hinauslaufe, werde dem Parlament unterbreitet werden.

General Bourgeois nahm diese Erklärung zur Kenntnis, womit die Angelegenheit als abgeschlossen betrachtet ist.

Die Bedingungen für eine amerikanische Anleihe

KZ **Washington**, 8. Juli. Eingehende Unterredungen, die der hiesige Vertreter der Köln. Ztg mit führenden Männern der Wallstreet hatte haben folgende Ansichten ergeben: Der Dawessche Plan muß angenommen werden, zum Teil auch aus amerikanischen Prestigegründen. Das Geld für eine deutsche Anleihe und der Wille, es zu geben, sind vorhanden, aber nur unter drei Bedingungen: 1. muß die Goldbank auf der Goldgrundlage, also nach hiesiger Auffassung auf der Dollargrundlage, errichtet werden; 2. muß Amerika die erste Hypothek für die Anleihe erhalten, und 3. müssen Vorkehrungen getroffen werden, um etwaige Rückstände Deutschlands in seinen Zahlungen auf die Ursachen untersuchen und verhindern zu können, daß jeder Rückstand als eine böswillige Verfehlung mit „Sanktionen" bestraft wird. Auf meinen Einwand, daß dann die Anleihe kaum möglich sei, da Deutschland bei diesen Bedingungen nichts mitzureden habe, sondern lediglich die Gegenseite bestimme, erfolgte ein Achselzucken. Der Eindruck vertieft sich, daß der Dollar unerbittlich gegen das Pfund kämpft, und daß das Vertrauen auf Deutschland überaus ist. Die gehässigen und verlogenen Darstellungen der Verhältnisse der deutschen Note, die in den deutschfeindlichen amerikanischen Zeitungen immer wieder erscheinen und bei denen besonders die deutschen Reisen nach Italien eine Rolle spielen, werden verurteilt. Einsichtige Amerikaner, so sagte man mir, wüßten genau Bescheid und ließen sich durch diese Darstellungen nicht beeinflussen.

Die Revision im Zeigner-Prozeß verworfen.

wtb **Leipzig**, 8. Juli. (Tel.) Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts wurde heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Stöckel über die gegen das Urteil des Landgerichts Leipzig in dem Zeigner-Prozeß vom 29. März sowohl vom Staatsanwalt, als auch von der Verteidigung eingelegte Revision verhandelt. Zeigner, der selbst nicht anwesend ist, wird durch den Rechtsanwalt Dr. Marschner-Leipzig, Möbius durch den Rechtsanwalt Frank-Dortmund vertreten. Die Revisionsgründe sind, wie berichtet wird, sachlicher Art.

wtb **Leipzig**, 8. Juli. (Tel.) Die Revision der Staatsanwaltschaft und der Angeklagten wurde vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts verworfen. Senatspräsident Dr. Stöckel führte in der Begründung aus, der Senat betrachte sowohl in prozessualer als auch in materieller Hinsicht alle Einwände gegen das Urteil des Vorderrichters als unberechtigt und legte die Kosten des Rechtsmittels, soweit es sich um die Revision der Staatsanwaltschaft handelte, der sächsischen Staatskasse auf. — Mit dieser Entscheidung wurde das Urteil des Landgerichts Leipzig vom 29. März, das gegen Zeigner auf drei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust lautet, rechtskräftig.

Der neue Landtag in Anhalt.

wtb **Dessau**, 8. Juli. (Tel.) Der neugewählte anhaltische Landtag ist heute vormittag 10 Uhr zu einer konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Die Regierungsbänke waren leer. Die bisherige Regierung ist noch nicht zurückgetreten, weil es bis zur Stunde nicht möglich gewesen ist, eine neue Regierung zu bilden.

Der deutschnationale Alterspräsident Jericke-Dessau eröffnete die Sitzung und begrüßte die Abgeordneten, wobei er betonte, daß sie alle von dem Wunsche durchdrungen seien, dem anhaltischen Volk über die schwierige Zeit hinwegzuhelfen. Darauf gab der Führer der Deutschnationalen, Jänetsch-Dessau, bekannt, daß sich die Deutschnationalen, die Freilandbündler und Hausbesitzer zu einer Fraktion, und zwar zur deutschnationalen Volkspartei, zusammengeschlossen hätten. (Hört, hört! Schiebung! bei den Kommunisten.) Abg. Jänetsch beantragte hierauf Vertagung auf eine Stunde zur Weiterführung der Verhandlungen zwecks Bildung der Regierung.

Berlin-Angora im Flugzeug.

wtb. **Berlin**, 8. Juli. (Tel.) Das am vorigen Samstag zu einem einmaligen Postflug von Berlin nach Konstantinopel und Angora gestartete Junker-Flugzeug D 405 ist mit einer Zwischenlandung in Budapest nach 15stündigem Flug am Sonntag früh in Konstantinopel glatt gelandet und trat am gleichen Tage den Weiterflug nach Angora an. Die Strecke Berlin—Angora dürfte somit in 27 Stunden zurückgelegt sein. Die Besatzung des Flugzeuges besteht aus dem Flugzeugführer Zimmermann, der bereits 1922 den großen Alpenflug von Dessau nach Neapel durchführte, und dem Monteur Wendt. Es bedeutet eine Sensation, daß bei dem heutigen Stand des Motorenbaues ein Flug quer durch den Kontinent mit einem Wasserflugzeug unternommen werden konnte. Der Motor der Maschine ist der erster der Serie Flugzeug-Motor Type L II der Junkers-Motorenbau-Gesellschaft.

Das Vorgehen gegen die Tscheka.

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter.

„Dies Kind, kein Engel ist so rein" . . . Die kommunistischen Fraktionen im Reichstag und im Landtag haben geharnischte Proteste gegen die in den beiden Parlamenten veranstalteten Haussuchungen vom Stapel gelassen und wollen uns einreden, daß sie frei von Schuld und Fehle die kindlich reine Seele bewahrt haben. Wer lacht da? — Es berührt höchst sonderbar, daß dieselben Kommunisten, die sich auf ihren Parteitagen in den blutrünstigsten Proklamationen und Provokationen ergehen, alles dies nicht wahrhaben wollen, sobald es ihnen an Kopf und Kragen geht. Wenn sie jetzt versichern, daß bei der Beschlagnahme im Reichstag und Landtag der Polizei kein Belastungsmaterial in die Hände gefallen sei, so wird man in diesem Betracht ruhig die gerichtlichen Feststellungen abwarten können. In Wahrheit wird niemand glauben, daß die Kontentikel, die seit geraumer Zeit im Landtagsgebäude bis spät in die Nacht ihre Sitzungen abgehalten haben, nur eine Art „Klub der Harmlosen" gewesen seien.

Die aufsehenerregenden Durchsuchungen, die auf Anweisung des Oberreichsanwalts erfolgten und von dem Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes, Landgerichtsdirektor Dr. Vogt, geleitet wurden, hängen zusammen mit dem Strafverfahren wegen Hochverrats gegen die Mitglieder der Zentrale der KPD. Ueber die Ergebnisse der Untersuchung hat der Abg. Koenen als Berichterstatter des Ausschusses für die Geschäftsordnung in der Reichstagssitzung vom 3. Juni Mitteilung gemacht. Danach steht vor allem die Anklage die Bildung proletarischer Hundertschaften, die Schaffung von Waffen mit allen Mitteln, die Organisation eines umfassenden politischen und militärischen Nachrichtendienstes zur Vorbereitung des Umsturzes, Vorbereitung von Sprengstoffattentaten auf die Reichsbahn, Zersetzung von Reichswehr und Polizei, Bildung von Terrorgruppen und endlich die Einrichtung einer — unterdessen bereits in Tätigkeit getretenen — Mörderorganisation (Tscheka) zur Beseitigung von Parteiverrätern und prominenten Gegnern. Es hieß in dem Bericht u. a.:

„Der Terror wurde in jeder Form in den Dienst der kommunistischen Umsturzpläne gestellt. Er wurde angewandt, um durch Ueberfälle auf Polizeibeamte Waffen raffen zu können. Partisanen-Abteilungen sollten im Falle des Losgehens der großen Aktion das Chaos herbeiführen und zu diesem Zweck mit allen Mitteln, mit Mord, Brandstiftung, Sprengstoffen, Dynamit, Koblen- und sonstigen Gasen vorgehen. Es wurde unterschieden zwischen Klassen-Terror, worunter man die Aufhetzung der Massen zu Terrorakten gegen die Kapitalisten verstand, und individuellem Terror, d. h. zur Ausführung von Attentaten auf einzelne Persönlichkeiten."

Als „Mittel zum Zweck" sollte offenbar die in Berlin und Stuttgart von der Polizei aufgedeckte große Mordorganisation dienen. Welche umfassenden Vorbereitungen getroffen wurden, geht schon daraus hervor, daß allein in Berlin 44 kommunistische Waffenlagerplätze aufgedeckt und daß bei Angehörigen der Partei 1100 nagelneue Pistolen und 8 Kisten mit Munition beschlagnahmt wurden. Zu den jetzigen Unschuldsbeteuerungen steht es auch im schroffen Gegensatz, daß auf der Tagung des Präsidiums des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale im Januar 1923 die kommunistische Partei vom Reichstagsabgeordneten Remmele ausdrücklich als die „Partei des Aufstandes" bezeichnet wurde, die das Ziel verfolge, „mit allen Mitteln und auf jedem nur möglichen Wege den Staatsapparat zu zerschlagen". Auch mehrere Mordtaten der jüngsten Zeit, die unverkennbar auf die kommunistische Fehme zurückzuführen waren, und die Attentatspläne gegen den General v. Seeckt und den württembergischen Minister Bolz zeigen, daß es nicht nur die Pflicht der Staatsbehörden ist, gegen derartige Schädlinge vorzugehen, sondern daß es allerhöchste Zeit hierzu war.

Wenn im übrigen die Kommunisten im Reichstag den Antrag gestellt haben, das Plenum sofort einzuberufen, damit es zu den Durchsuchungen im Reichs-

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	7. Juli		8. Juli		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	158.10	158.90	158.20	159.00	169.50
Buenos-Aires	1.335	1.345	1.335	1.345	1.78
Belgien 100 Fr.	18.85	18.85	18.95	19.05	81.00
Norwegen 100 Kr	55.86	56.14	55.86	56.14	112.50
Dänemark 100 Kr.	66.33	66.67	66.33	66.87	112.50
Schweden 100 Kr.	110.97	111.53	111.12	111.68	112.50
Finnland 100 M.	10.47	10.53	10.47	10.53	81.00
Italien 100 Lire	17.88	17.96	17.91	17.99	81.00
England	18.135	18.225	18.155	18.245	20.43
New York 1 D.	4.19	4.21	4.19	4.21	4.20
Paris 100 Frk.	21.29	21.39	21.55	21.65	81.00
Schweiz 100 Frk	74.76	75.14	74.76	75.14	81.00
Spanien 100 Pes.	54.86	55.14	55.46	55.74	81.00
Japan	1.760	1.770	1.750	1.760	2.09
Rio de Janeiro	0.430	0.440	0.420	0.430	1.36
Wien 100 000 Kr	5.91	5.99	5.91	5.99	85.00
Prag 100 Kr.	12.24	12.36	12.27	12.39	85.00
Budapest 100 000	5.09	5.11	5.09	5.11	85.00
Sofia	3.01	3.0	3.01	3.03	81.00
Jugoslawien.	4.98	5.00	4.93	4.95	81.00

(Alles in Billionen Mark.)

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

Der Dollar am 8. VII. 24

Dollarkurs Geld: 4,19, Brief: 4,21

Fortsetzung folgt.

tagsgebäude Stellung nähme, so hat diese Forderung keine Berechtigung. Der Aeltestenrat, der gestern noch einmal beraten hat, ist schlüssig geworden, den Reichstag Mitte Juli zusammenzurufen, und der Reichstag wird vermutlich nicht, wie zuerst geplant, am 16., sondern nicht vor dem 22. Juli zusammentreten. Es kann auch kein Zweifel darüber bestehen, daß sich das Reichsparlament zur Frage der Hausentsiedlungen nicht anders stellen wird, als es das Preußenparlament getan hat, nämlich im zustimmenden Sinne.

wtb. **Berlin**, 8. Juli. (Tel.) Der Aeltestenrat des Reichstages wurde auf den 10. Juli, nachmittags einberufen. Gegenstand der Verhandlungen wird, wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, die Beschwerde der kommunistischen Fraktion über die Haussuchung in den Räumlichkeiten der Fraktion im Reichstagsgebäude sein.

Moskau und die deutschen Kommunisten.

bb Berlin, 8. Juli. Der Moskauer Kongreß der kommunistischen Internationale hält gegenwärtig seine Sitzungen ab. Der Vorwärts bringt heute einen Ausschnitt aus den Verhandlungen, der sich auf die Einstellung der deutschen Kommunisten bezieht. Radek hat sich in der Aussprache mit der deutschen Parteileitung der Kommunisten auseinandergesetzt und gegen sie schwere Vorwürfe erhoben. Er macht den deutschen Kommunisten den Vorwurf, daß sie ins Blaue hinein redeten, und daß sie nicht bereit seien, die Massen in den Kampf um die Macht zu führen; weil sie dieses nicht täten, nennt er sie Verbrecher am deutschen Proletariat. Die Bereitschaft allein habe keinen Sinn, denn jeder sei bereit, etwas zu tun, was man nicht tun könne. Bereit sein können, bedeute: Möchten oder nicht. Deshalb stellt er an die deutschen Kommunisten die Forderung, daß sie eine Kolossale Niederlage in Deutschland erlitten hätten. Eine Fraktion von 62 Mann vertrete die vier Millionen Proletarier; und wenn man zum Reichstag komme, dann höre man nur ein paar proletarische Reden, die er, Radek, nicht charakterisieren wolle. Er wirft der deutschen kommunistischen Zentrale erschreckende Passivität vor. Die Richtung der Entwicklung der Partei laufe auf die Gefahr der Minderung ihres Einflußradius hinaus. Dann der Ausgang der Wahlen in den letzten Wochen hätte, trotz zahlenmäßiger Zunahme, gezeigt, daß man in einer Anzahl von Städten großen Rückgang gehabt habe.

Der Vorwärts schreibt zu diesen Ausführungen einen kurzen Kommentar. Er sieht in Radeks Diskussionsrede ein Eingeständnis der Erkenntnis, daß hier dem ganzen Phrasenschwall, hinter den Massen und befohlenen Radauszenen, hinter der künstlich gesteigerten Hetze gegen die Sozialdemokratie sich nichts anderes verberge, als die Schwäche einer sich theatralisch überschlagenden Revolutionsspielerei. Radek sage, daß die kommunistische Welle im Abnehmen begriffen sei, und er befürchte, daß ein zu frühzeitiges Aufdecken der letzten Ziele und ein zu offenes Vorgehen auf das einheitliche bolschewistische Ziel die Massen sofort wankend machen könnte. Er wolle deshalb lieber die verschleiertere radikal klingenden Redensarten der Massen um bescheidener Ziele willen für den Kommunismus gewinnen. Die Kommunisterei bezeichnet der Vorwärts als einen Koloß mit tönernen Füßen.

Die Londoner Konferenz.

wtb. **London**, 8. Juli. (Tel.) Einer vom Reuterbüro veröffentlichten Mitteilung zufolge ist nichts bekannt, was die Auffassung bestätigt, daß der Zeitpunkt der Konferenz verschoben werden könnte oder daß der Zusammentritt abgeändert werden sei. Bei den stattfindenden Verhandlungen findet die Konferenz im Zimmer des Staatssekretärs des Aeußeren statt. Sie wird nicht länger als eine Woche oder zehn Tage dauern. Infolge der großen Zahl von Reisenden, die sich zurzeit in London befinden, bestanden große Schwierigkeiten, die notwendigen Unterkunftsmöglichkeiten in den hauptsächlichen Hotels zu erhalten. — Es werde beabsichtigt, Deutschland einzuladen, wenn die Alliierten zu Vereinbarungen über die an Deutschland zu richtenden Vorschläge gelangt seien.

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Zur Beschlagnahme des Düsseldorfer Regierungsgebäudes.

TU. **Düsseldorf**, 8. Juli. Nachdem die Bemühungen, die Freigabe des beschlagnahmten Teiles des Regierungsgebäudes zu erlangen, vergeblich gewesen sind, ist mit der Räumung begonnen worden. Insgesamt sind für die französische Besatzung 176 Zimmer mit Beschlag belegt. Falls die Unterbringung der hierdurch obdachlos gewordenen Regierungsbüros in Düsseldorf nicht gelingen sollte, dürfte nichts anderes übrig bleiben, als dieselben nach auswärts zu verlegen.

Elsaß-lothringischer Hilfsbund aufgelöst.

TU. **Duisburg**, 8. Juli. Der Hilfsbund der Elsaß-Lothringer im Reich ist im Gebiet des belgischen Ruhrdepartements und in den besetzten Teilen von Wesel und Emmerich von der Besatzung aufgelöst worden.

Wohnungsfragen im Hauptausschuß des Landtages.

bb **Berlin**, 7. Juli. Der Hauptausschuß des preußischen Landtags begann heute die Aussprache über das Wohnungswesen, die sich besonders um die Frage Zwangswirtschaft oder freie Wirtschaft drehte, sowie um die Frage der Erhebung und Verwendung der Hauszinssteuer. Ein Regierungsvertreter sprach sich über die Bautätigkeit im allgemeinen günstig aus. Die Baukosten betragen das Eineinhalbfache im Verhältnis zur Vorkriegszeit. Fast alle Bauarbeiter seien beschäftigt. Aus den Erträgen der Hauszinssteuer seien nur zwei Millionen Mark noch nicht ausgegeben. Minister Hirtsiefer führte aus, daß die Hauszinssteuer keine Sozialsteuer sein könne. Die sozialen Interessen müßten durch Einkommensteuer, nicht durch die Erhebung der Hauszinssteuer geregelt werden. Dagegen beurteilte der Abg. Meyer (SPD) die gegenwärtige Bautätigkeit viel ungünstiger. Abg. Meyer (DVp.) forderte für die Flüchtlinge aus den Heimkehrerlagern, die am 1. August ausgelöst werden, die Wohnungen der jetzt ins Rheinland zurückkehrenden Ausgewiesenen. Abg. Sonnenschein (DN) forderte die Aufhebung der Zwangswirtschaft. Abg. Dominicus (Dem.) übte Kritik an der zu langsamen Ausgabe der Beiträge durch das Wohlfahrtsministerium an die gemeinnützigen Baugenossenschaften. Der Minister verteidigte die Zwangswirtschaft mit dem Hinweis, daß ohne öffentliche Zuschüsse in absehbarer Zeit Wohnungen nicht gebaut werden könnten. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß bis zum 1. Oktober 1923 48 000 Wohnungen hergestellt worden seien, außerdem 28 000 Privathäuser. Der normale Bedarf seien 120 000 Wohnungen jährlich. Also seien im Jahre 1923 Zweidrittel der Bedürfnisse befriedigt worden.

Ausland.

Vom früheren Kronprinzen.

wtb. **Amsterdam**, 8. Juli. (Tel.) Der parlamentarische Mitarbeiter des Algemeen Handelsblad berichtet zu der Meldung der „Welt am Montag", daß der niederländische Gesandte, Baron Gevers, den vormaligen deutschen Kronprinzen zum Essen eingeladen habe, daß diese Einladung nach Mitteilung des niederländischen Gesandten schon vor beträchtlicher Zeit erfolgte in Erwiderung eines Höflichkeitsbesuches des vormaligen Kronprinzen und nach vorheriger Befragung des Ministers des Aeußern. Dr. Stresemann habe erklärt, daß nicht die geringsten Bedenken gegen eine solche Einladung beständen, vorausgesetzt, daß der Gesandte den vormaligen Kronprinzen als Privatperson einlade.

Prozeß gegen Ministerialrat Schneider.

wtb. **Köln**, 8. Juli. (Tel.) Am zweiten Verhandlungstage des Prozesses gegen den Ministerialrat Dr. Schneider wurden heute vormittag zunächst die letzten Zeugen in der Angelegenheit der Regiefrankenfälschungen vernommen. Darauf ging man zum zweiten Punkt der Anklage über und trat in das Verhör des Studenten Franz Thedieck aus Köln, eines Fähnrichs zur See, ein. Dieser gab an, ein gewisser Hochberg sei im April an ihn herangetreten wegen Verteilung von Flugschriften im besetzten Gebiet. Im übrigen machte er seine Aussagen unter dem Vorbehalt, daß er sich wegen der Fülle der politischen Ereignisse des Jahres 1923 der Einzelheiten nur ungenau erinnern könne. Er habe Schneider nur dreimal flüchtig besucht, um ihm Informationen über separatistische Putschabsichten zu überbringen, die seiner Ansicht nach für Dr. Schneider als den Vertreter der preußischen Regierung in Köln von Interesse sein müßten. Damals sei es in Köln schwer und fast unmöglich gewesen, Bargeld bei den Banken zu erhalten. Er habe deshalb bei einem solchen Besuch bei Schneider diesen gefragt, wo er vielleicht für einen Reichsbankscheck Bargeld, das er dringend brauche, bekommen könne. Schneider habe ihn damals an Zucker verwiesen, der durch seine Bankverbindungen vielleicht dazu imstande sein werde. Ob Dr. Schneider um seine Tätigkeit wußte, vermochte er nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Er bestritt, Dr. Schneider von dem Zweck des Geldes in Kenntnis gesetzt zu haben, für dessen Beschaffung er auf Anraten Dr. Schneiders mit dem Scheck, der von Hochberg stammte, sich zu Zucker begeben sollte.

In der Nachmittagssitzung wurde mit der Vernehmung von Thedieck fortgefahren und dabei die Verteilung von Flugblättern erörtert, die der Zeuge zugab, ohne jedoch sich im einzelnen genau festlegen zu können. Dabei erwähnte er, daß diese Flugblätter in den Monaten April bis Juni 1923 verteilt worden seien, zu einer Zeit, als der Zeuge den Ministerialrat Dr. Schneider noch nicht kannte, mit dem er zuerst im Juli 1923 zusammenkam, und daß Dr. Schneider von den beschlagnahmten Flugblättern keine Kenntnis gehabt habe. Am Schluß der Nachmittagssitzung meldete sich die bereits heute früh vernommene Tochter Silbermanns, Regine Silbermann, zu einer belastenden Aussage gegen den Angeklagten, die sie aufrecht erhält, obwohl sie auf das Unwahrscheinliche dessen hingewiesen wird, daß Dr. Schneider, den sie vorher nicht kannte, ihr gegenüber eine solche Aeußerung getan haben soll.

Todesurteil im Graff-Prozeß.

wtb. **Stettin**, 8. Juli. (Tel.) In dem Graffprozeß wurde heute morgen kurz nach 9½ Uhr das Urteil verkündet. Es lautet gegen Kaws und Engeler auf Todesstrafe. Schwierrat wird freigesprochen. Die Kosten werden, soweit Freispruch erfolgt, der Staatskasse auferlegt, die übrigen den Angeklagten.

Das Gericht beschließt ferner einstimmig, die Angeklagten der Regierung zur Begnadigung zu empfehlen, da die Tat unter besonderen Verhältnissen und aus dem Gefühl nationaler Einstellung erfolgte.

wtb **Stettin**, 8. Juli. (Tel.) Im Zusammenhang mit dem soeben beendeten Graff-Prozeß steht auch ein Verfahren gegen Oberwachtmeister Christensen, gegen den Anklage erhoben wurde, in der Voruntersuchung gegen Kaws und Genossen bei den eidlichen Vernehmungen vom 2. und 12. Februar einen falschen Eid geleistet zu haben. Die Verhandlung beginnt vor demselben Gericht wie gegen Kaws und Genossen nach einer kurzen Pause.

wtb. **Stettin**, 8. Juli. (Tel.) Der Oberwachtmeister Christensen wurde wegen Vergehens gegen §§ 154 und 157 zu 4 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet. Für den Rest der Strafe wurde ihm Bewährungsfrist zugebilligt, unter der Bedingung, daß er 1000 GM. in 3 Raten an die Staatskasse zahlt.

Arbeitsfragen.

Betriebsstillegung.

TU **Elberfeld**, 8. Juli. Die Abteilung Langenberg der Elberfelder Kupfer- und Messingwerke A.-G., mit einer Belegschaft von 300 Mann, ist wegen der ungünstigen Wirtschaftslage vorübergehend geschlossen worden. Die Gesellschaft verhandelt mit der Regierung und einer Finanzgruppe zum Zwecke der Unterstützung der weiteren Aufrechterhaltung der Betriebe.

Fehlen von Arbeitgebervertretern bei einer Gewerbegerichtssitzung.

TU **Velbert**, 8. Juli. In den beiden letzten Sitzungen des Gewerbegerichts fehlten drei Arbeitgebervertreter, sie wurden in eine Ordnungsstrafe von je 100 Mark genommen. Ihre Entschuldigung wurde nicht als stichhaltig anerkannt. In der letzten Sitzung, die wegen des Ausbleibens von Beisitzern nicht stattfinden konnte, wurden die Fehlenden außerdem zur Tragung der Kosten verurteilt. In dieser Sitzung wurde zum Ausdruck gebracht, daß anscheinend das Fernbleiben der Arbeitgebervertreter auf eine Aufforderung von Arbeitgeberseite zurückzuführen sei.

Mißbrauch der Erwerbslosenunterstützung.

TU **Krefeld**, 8. Juli. Ein Krefelder Arbeiter hatte unberechtigterweise Erwerbslosenunterstützung abgehoben. Deswegen wurde er vom Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis und 14 Goldmark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe beantragt.

Aus Nah u. Fern.

Unfall auf der Eisenbahn.

d **Lennep**, 8. Juli. Vor einigen Tagen wurde auf der Strecke Lennep—Berg.-Born ein junger Mann durch zu weites Hinauslehnen aus dem Fenster eines Personenzuges von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Triebwagen am Kopfe schwer verletzt. An den Folgen dieser Verletzungen ist der Bedauernswerte gestern gestorben.

Waffenfund.

TU. **Wald**, 8. Juli. Bei Feldarbeiten wurden dieser Tage in einem benachbarten Ort mehrere Kisten mit Waffen, Munition, Handgranaten usw. gefunden und durch die englische Besatzungsbehörde beschlagnahmt. Man vermutet, daß dieses Waffenmaterial den Kommunisten gehört, und daß diese sich desselben im Frühjahr bei ihrem Vorgehen gegen die Polizei bedient haben.

Ein Streit mit verhängnisvollem Ausgang.

TU. **Duisburg**, 8. Juli. In einem Hause in Duisburg-Laar gerieten zwei Arbeiter in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Als einer der Raufbolde sich zur Flucht wandte, verfolgte ihn sein Gegner mit einem Messer in der Hand bis auf den Flur der zweiten Etage und schleuderte ihn aus dem Flurfenster auf den Hof hinab. Der Bedauernswerte blieb dort mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet.

Tödlicher Unfall.

TU. **Neuwied**, 8. Juli. Im benachbarten Puderbach kam ein mitarbeiter Mann im Transformatorenhause der Hochspannungsleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

Aufhebung der Fremdensteuer in Frankfurt a. M. und Rüdesheim.

TU. **Frankfurt a. M.**, 8. Juli. Der Magistrat ist dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 1. Juli beigetreten und hat die Herbergssteuer (Fremdensteuer) mit Wirkung vom 1. Juli 1924 außer Kraft gesetzt.

TU **Rüdesheim**, 8. Juli. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Fremdensteuer aufzuheben. Mit diesem Beschluß in Rüdesheim wird der Kreis derjenigen Städte, die sich gegen die Besteuerung des Fremdenverkehrs wenden, immer mehr geschlossen.

Kirchendiebstahl.

TU. **Mainz**, 8. Juli. In der Wallfahrtskirche zu Retzbach wurde aus dem Hochaltar durch Erbrechen des Tabernakels die Monstranz gestohlen. Dieselbe ist ganz aus Silber und gut vergoldet, 52 Zentimeter hoch, 26 Zentimeter breit, im Gewicht von 8 bis 9 Pfund. Der Wert ist etwa 10 000 Mark.

Lebenslängliches Zuchthaus für eine Bluttat.

TU. **Plettenberg**, 8. Juli. Eine Bluttat, die hier in der Nacht zum 22. April begangen worden ist, fand vor dem Hagener Schwurgericht ihre Sühne. Der noch nicht 19 Jahre alte Eleve Herbert Kratsch war in die Wohnung des Arztes Dr. Schlosser eingedrungen und hatte, als er entdeckt wurde, den Arzt und dessen Frau durch Messerstiche so schwer verletzt, daß beide an den Folgen starben. Das Gericht nahm auf Grund des Geständnisses des Angeklagten und des Ergebnisses der Beweisaufnahme als erwiesen an, daß der Angeklagte sich des schweren Einbruchsdiebstahls und der vorsätzlichen Tötung schuldig gemacht hat. Mildernde Umstände blieben ihm versagt. Die Strafe lautete wegen des Einbruchsdiebstahls auf ein Jahr und wegen der Tötung auf lebenslängliches Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Massenmorde in Hannover.

wtb **Berlin**, 8. Juli. (Tel.) Zu dem Falle Haarmann erfährt der amtliche Preuß. Pressedienst, daß seitens des preußischen Ministeriums des Innern die Tätigkeit der hannoverschen Polizei einer Nachprüfung unterzogen wird.

Irrige Meldung.

bb **Berlin**, 9. Juli. (Tel.) Wie wir erfahren, ist die Meldung verschiedener Blätter, daß der Mörder des Gutsförsters Grünhoff ein 18 Jahre alter Lehrling sei, der einem umfassenden Verhör unterzogen wurde, in ihrem ganzen Umfange aus der Luft gegriffen.

Mauereinsturz.

pw. **Berlin**, 8. Juli. Bei dem Kalkwerk von Schneider u. Fischer bei Diez a. d. Lahn stürzte 11. Voss. Ztg. eine aus Mauersteinen lose aufgebaute Mauer zusammen und begrub vier Arbeiter unter sich. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet, die anderen wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus übergeführt.

Todesurteil gegen einen Gattenmörder.

pw. **Berlin**, 8. Juli. (Privattel.) Die Voss. Ztg. berichtet: Das Erfurter Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Eisfeld wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode. Eisfeld, der von seiner Frau mit Eifersuchts-Szenen geplagt wurde, erwürgte diese mit einem Taschentuch und verwahrte die Leiche 14 Tage lang. Als sie in Verwesung überging, warf er sie in den Kanal, wo sie kurz darauf gefunden wurde.

Die Fleischvergiftung in Berlin.

* **Berlin**, 7. Juli. Auf Grund der polizeilichen Ermittlungen anläßlich der Massenerkrankung von Bauarbeitern konnte der gegen den Gastwirt Haase erhobene Vorwurf, daß er in seinem Lokal Fleisch von einem an Notlauf erkrankten Schwein verwandt habe, nicht aufrecht erhalten werden, so daß die bereits angeordnete Festnahme wieder rückgängig gemacht wurde. Man nimmt an, daß das Schweinefleisch, das den Bauarbeitern in Treptow vorgesetzt wurde, infolge der übermäßigen Hitze verdorben war und daß hierauf die Vergiftungserscheinungen zurückzuführen sind. Die Erkrankten befinden sich bis auf einen außer Lebensgefahr.

Verurteilte Landesverräter.

* **Leipzig**, 7. Juli. Das Reichsgericht hat heute den Handlungsgehilfen Walter Dornes aus Lörrach und den Elektrotechniker Kremer aus Frankfurt a. M. wegen politischen Landesverrats und Verrats militärischer Geheimnisse zu vier und drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden hatten im Oktober des vorigen Jahres einem ausländischen Spionageagenten geheime Nachrichten zugehen lassen.

TU. **Rostock**, 7. Juli. Der frühere Leiter der Kreislornstelle Rostock, Sondermann, wurde vom hiesigen Oberlandesgericht wegen Landesverrats zu drei Jahren Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, unter Aberkennung der Bürgerrechte. Sondermann war als Spion für eine ausländische Macht tätig.

Todesfall.

TU. **Heidelberg**, 8. Juli. Auf der Hauptstraße wurde der Professor der klassischen Philologie und Pädagogik an der hiesigen Universität, Geh. Rat Franz Boll, von einem Herzschlag getroffen, der den sofortigen Tod des Gelehrten zur Folge hatte. Geheimrat Boll, der aus Rothenburg stammte, war seit 1908 an der hiesigen Universität tätig.

Familiendrama.

wtb **Frankfurt a. M.**, 8. Juli. (Tel.) Gestern abend erschoß infolge von Familienstreitigkeiten der Polizeiwachtmeister Wielun in der Wohnung seiner Schwiegereltern seinen Schwiegervater und verletzte sich selbst durch einen Kopfschuß so schwer, daß er hoffnungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Feuer im Schiff.

wtb. **Hamburg**, 8. Juli. (Tel.) Der Dampfer Adolf von Bauer von den Hugo-Stinnes-Linien funkt, daß im Laderaum nach der Abfahrt von Port Said an vier Stellen Feuer ausbrach. Das Schiff lief Alexandrien als Nothafen an. Gefahr bestehe zurzeit nicht mehr.

Flugzeugabsturz.

wtb. **Borkum**, 6. Juli. Gestern abend gegen 7 Uhr stürzte das hier stationierte, dem Hotelbesitzer Kämpfer gehörende Passagierflugzeug infolge böigen Windes ab. Der Führer und die drei Insassen erlitten schwere innere und äußere Verletzungen.

Auto vom Zug überfahren.

wtb. **Bayreuth**, 8. Juli. (Tel.) Gestern abend wurde auf der Station Röhrensee bei Bayreuth ein vom Schützenfest in Saas kommendes, mit sechs Personen besetztes Auto von dem Turnauer Zug überfahren. Fünf Personen wurden getötet, der Chauffeur und eine Frau verwundet. Das Auto wurde etwa 70 Meter geschleift und völlig zertrümmert.

Zum Tode verurteilt.

* **London**, 7. Juli. Der französische Mechaniker Vaquier ist wegen Giftmordes an dem englischen Hotelbesitzer Jones zum Tode verurteilt worden. Vaquier, der der Geliebte der Frau Jones war, tat Strychnin in eine Flasche mit Chromsalzen, von denen Jones täglich zu nehmen pflegte. Nach Verkündung des Urteils erging sich Vaquier in heftigen Beschuldigungen gegen die englischen Richter und mußte mit Gewalt aus dem Sitzungssaal entfernt werden.

„Professor" Weber-Robine vor Gericht.

bb Berlin, 5. Juli. Ein durch die Persönlichkeit des Angeklagten interessanter Prozeß begann vor dem Amtsgericht Charlottenburg. Der in der Oeffentlichkeit durch seine okkultistischen Vorträge bekannte angebliche „Professor" Friedrich Weber-Robine hat sich wegen Betruges in 15 Fällen zu verantworten. Mit ihm zusammen sitzen auf der Anklagebank der Buchhändler Richter, Frau Irmgard Däumichen und der Schriftsteller und Verleger Wilhelm Becker, die Weber-Robine in seinem Treiben unterstützt haben sollen. In der Verhandlung sind eine ganze Reihe von Zeugen geladen, die sich alle durch den „Professor" geschädigt fühlten, darunter auch ein Fregattenkapitän. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Brennhausen, stellte zunächst bei der Vernehmung des Hauptangeklagten fest, daß dieser zu Unrecht den Künstlernamen Robine und den Titel Professor geführt hat. Weber besuchte in München die Realschule, war dann im Büro seines Vaters tätig und wurde schließlich 1912 in Berlin Patentanwalt. Seit 1908 beschäftigte sich Weber mit Spiritismus. Später ging er zu dem Okkultismus über und gründete 1918 die Genossenschaft „Grünes Kreuz", die dann in den „Orden der Okkultisten" umgewandelt wurde, der die Aufgabe hatte, die Menschen zu Idealisten zu erziehen. Zum Präsidenten dieser Gemeinde wurde schließlich Weber ernannt, der durch seine Vorträge eine große Anhängerschaft hatte. Zu dieser gehörte auch eine Verkäuferin Müller, die sich am ersten Weihnachtstag 1922 mit Veronal vergiftete, da ihr Stern am Abendhimmel erschienen und sie als Okkultistin verpflichtet war, aus dem Leben zu scheiden. Weber ist heute Chefredakteur der Zeitschrift „Aufwärts" und beschäftigt sich mit okkultistischen Vorträgen.

Bei der Vernehmung des Angeklagten Richter gibt dieser zu, daß die Vorträge Webers stark auf die Zuhörer wirkten und er schließlich auch eifriger Anhänger der Okkultisten wurde. Er wurde mit den beiden anderen Angeklagten mit der Abfassung von Horoskopen in dem Orden beschäftigt, für die durchschnittlich 50—100 Goldmark gezahlt wurden. Diese Gelder erhielten die drei Angeklagten ausgehändigt, während Weber für die Genossenschaft 10 Prozent zurückbehielt. Bei diesen Angaben geriet der Hauptangeklagte sichtlich in Erregung und schlägt mehrmals mit der Faust auf den Tisch.

Von seiten der Verteidigung waren drei Sachverständige für Astrologie gestellt, deren Vernehmung der Gerichtshof sich vorbehielt. Der bayrische Major a. D. Schmalz aus München wurde als erster Zeuge vernommen. Er bekundete, daß er als verabschiedeter Offizier im Jahre 1919 sich nach einer Zivilstellung umsehen mußte. Durch ein Zeitungsinserat kam er zu Weber, der in einem Büro in der Joachimsthaler Straße die Gründung der Genossenschaft zum „Grünen Kreuz" vornahm. Der Zeuge mußte eine Kapitaleinlage von 10 000 Mark einbringen und sollte dann Vorstandsmitglied der Genossenschaft werden. Er hatte die Aufgabe, über ganz Deutschland Zweigstellen zu eröffnen, schied aber schließlich aus dem Unternehmen aus und verlor seine Einlage. Als nächster Zeuge wurde Rechtsanwalt Dr. Korsch vernommen, der als Syndikus im „Grünen Kreuz" tätig war. Auch er mußte 3000 Mark Einzahlung leisten und hat hiervon nichts zurückerhalten. Im Jahre 1920 berief Korsch eine Gesellschaftsversammlung ein, um Weber-Robine endlich unschädlich zu machen. Später erstattete er Anzeige bei der Kriminalpolizei und brachte so den Stein ins Rollen.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3!

Statt besonderer Anzeige.



Montag morgen 11½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Liselle Schwirkmann

geb. Gertönis

im 61. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinr. Schwirkmann
Adolf Schwirkmann
Elfriede Schwirkmann
geb. Kranz

Hagen i. W., Holzen b. Schwerte, Gelsenkirchen, Bocholt, Hamm i. Westf., Ulm a. d. Donau, den 7. Juli 1924.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. Juli nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes in Schwerte (Ruhr) aus, statt. 2392

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Tochter und Schwester Aenne sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Heinrich Kruse.

Schwerte, den 8. Juli 924.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus.

Schwerte, den 9. Juli 1924. 2402

Familie Faust.

Bekanntmachung.

Betrifft: Staatliche Grundvermögensteuer

Die Steuerwerte der Grundstücke sind nachgeprüft worden. Soweit das Ergebnis von der bisherigen Veranlagung abweicht, sind die Steuerschuldner schriftlich benachrichtigt worden. Die anderen Steuerschuldner haben die Steuer in der bisherigen Höhe bis zum 15. jedes Monats ohne besondere Aufforderung weiterzuzahlen. Auch sie können gegen das Ergebnis der Nachprüfung und die darauf gegründete neue Veranlagung binnen einem Monat, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einspruch bei dem Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses in Hörde einlegen. Die Zahlung der Steuer wird dadurch nicht aufgehalten. Für die Untersuchung der als unbegründet zurückgewiesenen Einsprüche wird eine besondere Gebühr erhoben werden.

Schwerte, den 8. Juli 1924.

2383 Der Magistrat: **Rohrmann.**

Achtung!!

Radfahrer! Motorradfahrer!

Alle Rahmenbrüche an Rädern werden unter Garantie geschweißt

Schwerter Automobil-Werkstatt,

Hasselbachstraße 6–8.

Bezirksvertreter oder Vertreter. Redegewandte tüchtige Reisende finden für einen hervorrag. Schlager D. R. P. (Hausartikel) hohe **Verdienstmöglichkeit.** Zu melden bei Herrn Rahmeier, Donnerstag nachm. von 3–6 Uhr in Schwerte im Hotel Kaiserhof. 2399

Unterkunft

mit oder ohne Verpflegung für einige Facharbeiter gesucht. 2386

Wilhelm Roth,
Wilhelmshütte, Schwerte (Ruhr).

Fettstück
Fettnuß
Magerkohlen
Briketts

stets ab Lager frei Haus

Auf Bestellung:

Gießereikoks
Brech I, II und III.

Verkaufsstelle:

Karl Wilkes
Hermannstr. 20

Bestellungen werden dortselbst angenommen

Anton Schneider
Holzen b. Schwerte
Fernruf 154.

Behördlich empfohlen:

Dr. Schwenzers
Mäuse- und Ratten-Typhusbazillen

Unschädlich für Menschen und Haustiere. Wirksamstes Massenvertilgungsmittel

für Mäuse 1,25 Goldmark
für Ratten 1,75 Goldmark

Max Mehlhose
Postplatz

Fliegenfänger

empfiehlt

Buchhandlung Carl Brans

Ein Ereignis

von größter Bedeutung für Iserlohn und weiteste Umgebung bildet unser

SAISON-AUSVERKAUF!

Benutzen Sie das der heutigen Zeitung beiliegende 4seitige Extra-Blatt als Führer bei Ihren Einkäufen - - - - - -

Beginn des Saison-Ausverkaufs
Donnerstag, den 10. Juli, früh 7½ Uhr

Basse & Uerpmann A.G. Iserlohn



Küster's Saison-Ausverkauf

beginnt am Freitag, den **11. Juli** zu und weit

unter Einkaufspreisen

Extra-Beilagen in den Zeitungen am 11. Juli 2380

Modehaus Küster



Kappel

die bewährte **Schreibmaschine**

liefern sofort

Brüder Dr. Classen
G. m. b. H.
Generalvertreter für den Industriebezirk
Bürohaus Glückauf Essen, Zimmer 46 a—d.

Zum Zapfenstreich empfehle:

Bengalische Flammen
Feuerwerk

2395

Drogerie Max Mehlhose, Postplatz, Telefon 135.

Sommerspiele für Kinder

in reicher Auswahl empfiehlt

Buchhandlung Carl Brans, Schwerte,
Bahnhofstraße 3 Gr. Marktstraße 3

Selbständiger, älterer Kaufmann sucht per sofort

1-2 möblierte Zimmer

in besserem Hause.

Gefl. Angebote an **Adolf Schwirkmann,** Schwerte (Ruhr) 2377

Bürgerschützenverein Schwerte
E. V.

Meine berittenen Herren treffen sich am Freitag nachmittag 5 Uhr zwecks Geländerittes am Postplatz. Anzug: kl. Uniform.

Der Oberst.

336

Staatliche Grundvermögensteuer.

Die Steuerwerte der Grundstücke sind nachgeprüft worden. Soweit das Ergebnis von der bisherigen Veranlagung abweicht, sind die Steuerschuldner schriftlich benachrichtigt worden. Die anderen Steuerschuldner haben die Steuer in der bisherigen Höhe bis zum 15. jedes Monats ohne besondere Aufforderung weiterzuzahlen. Auch sie können gegen das Ergebnis der Nachprüfung und die darauf gegründete neue Veranlagung binnen einem Monat, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einspruch bei dem Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses einlegen. Die Zahlung der Steuer wird dadurch nicht aufgehalten. Für die Untersuchung der als unbegründet zurückgewiesenen Einsprüche wird eine besondere Gebühr erhoben werden

Westhofen, (Westf.), den 9 Juli 1924.

Der Amtmann.

2134

Eine

Bürgschaft

für gute

Betten

gewährleistet die Firma

Ernst Müller

Schwerte, Ostenstraße 18.

In Schwerte

Privathaus,
Ladenlokal oder Wirtschaft

welches sich zu einer Wein- und Speisestätte (auch durch Umbau) eignet, zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Offerten unter **Nr. 2369** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

G. C. C.
Schwerter Schachklub

Donnerstag abend 8½ Uhr im Club-Lokal Heermann 2404

Versammlung

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Inserate

in der **Schwerter Zeitung** haben

großen Erfolg!

Zeitungsbote

für Billigst

für sofort gesucht.

Schwerter Zeitung.

Kräutergeist beseitigt schnell, unauffällig, mild, unschädlich Jucken und fast alle Hautleiden.

Drogerie
Wilh. Heppe, Ostenstr. 3
Auch Versand. 648

Gebrauchter eintüriger

Kleiderschrank

zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 2391 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Im hiesigen Postamt, Zimmer 7, wird am **12. Juli 11 Uhr vorm.** eine

neue Zentrifuge

mit Zubehör öffentlich meistbietend **versteigert.** 2394

Hege und Jagd

Ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler jagd- und Hundezüchter-Vereinigungen des In- und Auslandes. — Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Vom Soliden bis zum Feinsten!

Wäsche
Schürzen
Korsetts

in den bekannt guten Qualitäten

Gebr. Stein
Schwerte

Bürger-Schützen-Verein, Schwerte

Schützen-Fest

am Freitag, 11., Samstag, 12. und Sonntag, 13. Juli.

Freitag, 11. Juli, abends 9 Uhr: Zapfenstreich durch die Straßen der Stadt zum „Reiche des Wassers", dort Regiments-Appell.

Samstag, den 12. Juli:

morgens 6 Uhr: **Großes Wecken.**

7½ Uhr: **Regiments-Parade** am neuen Rathaus. Abholen des Königs. Festzug durch die Stadt zum „Schützenhof", daselbst **Königs- und Preisschießen.** Nach dem Königsschuß Abmarsch zum Freischütz.

nachmittags 2 Uhr: **Festessen am Freischütz.**

4 Uhr: **Großes Militär-Konzert** in den Freischütz-Anlagen, ausgeführt von der Kapelle des Ausbildungsbataillons des Infanterie-Regiments Nr. 15 in Marburg.

5 Uhr: **Krönung des neuen Königs.**

7 Uhr: **Fest-Ball** (Schluß 12 Uhr).

Eintritt zum Konzert 1,50 Mk.



Sonntag, den 13. Juli:

vorm. 11 Uhr: **Wachtparade** vor dem Zentralhotel Sternberg.

2 Uhr: **Antreten der Schützen bei ihren Hauptleuten.** Abholen des Königs und Festzug zum Freischütz.

4 Uhr: **Großes Instrumentalkonzert,** ausgeführt von der Kapelle ehemaliger Militärmusiker Bode, Hagen.

8 Uhr: **Festball.**

Eintritt zum Konzert 1,— Mk.

Zum Festsaal haben nur Mitglieder Zutritt. ❖ ❖ Auswärtige können von Mitgliedern eingeführt werden.

Die Bürgerschaft wird gebeten, durch Beflaggen und Schmücken der Häuser mit Grün das Fest verschönern zu helfen. Laub wird den Feststraßen in ausreichender Menge von Donnerstag Mittag an zugefahren.

2389

Der Vorstand.

Ich biete an:

Küche „Anita" natur lackiert, garant. erstklassig

Buffet, 1,50 m breit, **Anrichte,** 1,20 m breit,
Tisch mit Linoleumbelag, 2 Stühle . . **200.–**

Lieferung frei Haus — Lieferung frei Haus

Möbelhaus August Bührmann, Iserlohn

Wermingserstr. 43-45
Fernsprecher Nr. 392

401

Betriebe ❖ Handwerker ❖ Landwirte ❖ Private

Von Donnerstag, 10. Juli, vormittags 9 Uhr ab veranstalten wir einen großen Verkauf

im Saale des Herrn Jöckel am Markt

in Werkzeugen aller Art, landwirtschaftliches Kleingerät, Haus- und Küchengeräte

zu Großhandels- und Fabrikpreisen.

Nie wiederkehrende Gelegenheit für Schwerte, sich zu staunend billigen Preisen einzudecken

Kahlenbeck & Co., G. m. b. H., Schwerte

Fernsprecher Nr. 466

3882

Zum Geleit.

Wie könnt ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist.
Wenn auch die Welt ihr Liebstes
Und Bestes bald vergißt.
Ich sing' es hell und ruf' es laut:
Mein Vaterland ist meine Braut!
Wie könnt ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist.

Hoffmann v. Fallersleben.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 9. Juli 1924.

Eine seltene Frage am Postschalter.

Am Postschalter stellt man alle möglichen Fragen, die meist recht dringend sind, keine erscheint überflüssig. Der eine fragt, wie teuer ein Telegramm an seinen Onkel in Amerika ist, der andere fragt, wann die Flugpost abgeht und wieviel Porto ein Brief kostet, ein dritter erwartet mit Schmerzen eine Geldanweisung und fragt den Beamten, ob sie schon eingetroffen ist, und hinter den vielen Fragern steht ein junges Fräulein, das zuvorkommend alle übrigen vorläßt, denn es möchte, daß es keiner hört, fragen, ob nicht vielleicht ein Brief ganz für sie allein am Schalter liegt.

Da will jeder etwas wissen und erfahren. Nun gibt es tausende von Menschen, nicht die schlechtesten, die gern wissen möchten, ob einmal am Postschalter nach ihnen gefragt wird. Es sind die vielen Notleidenden in Deutschland und unter ihnen als die Notleidensten die Tausende von Ausgewiesenen aus den besetzten Gebieten, für die ein jeder von uns einmal eine Frage am Postschalter tun sollte, nämlich die Frage nach einer Wohlfahrtsbriefmarke. An jedem Postschalter sind die Wohlfahrtsbriefmarken zu haben, man kann mit ihnen jede Postsache ebenso frankieren wie mit den gewöhnlichen Briefmarken. Die Wohlfahrtsbriefmarken sind außerdem kleine Kunstwerke, denn sie sind nach den Gemälden hergestellt, die Moritz von Schwind zum Preise der Barmherzigkeit der hl. Elisabeth für die Elisabeth-Galerie auf der Wartburg geschaffen hat.

Diese Barmherzigkeit der edlen Landgräfin soll durch die Wohlfahrtsbriefmarken in uns weiterwirken für unsere Mühseligen und Beladenen. Frage darum ein jeder am Postschalter nach den Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe, er wird damit den Ausgewiesenen und Leidenden der besetzten Gebiete einen Liebesdienst erweisen, der wertvoller und besser ist als der Ausdruck des Mitleids durch Worte.

—* **Heute** beginnen wir mit dem äußerst spannenden Roman „Der Doppelgänger" in täglicher Folge.

—* **Eisenbahn-Unfälle und Abbau.** Bedauerlicherweise ist auf der uns von auswärts zugeschickten Platte der letzte Absatz des Artikels „Eisenbahn-Unfälle und Abbau" stehen geblieben, der folgendermaßen lautet: „Viel mehr Wahrscheinlichkeit hat die Folgerung für sich, daß es doch wohl gelungen sein muß, die wirklich Arbeitsunlustigen oder Arbeitsunfähigen, d. h. die unzuverlässigsten Elemente beim Abbau zu erfassen, da der Winter 1923/24 bei dem oben gezogenen Vergleich weitaus am günstigsten abschneidet." Wir können uns mit dieser Ausführung nicht einverstanden erklären und hoffen, daß diese Behauptung von der betreffenden Stelle widerrufen wird. — Die Schriftleitung.

—* **Wetteraussichten bis Donnerstag Abend:** Meist trocken, vielfach heiter und wieder wärmer bei nach Süden drehenden Winden; später erneute Trübung.

—* **Der Kreistag des Landkreises Hörde,** der bekanntlich in seiner Sitzung am Samstag den Haushaltsplan für 1924 mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt hatte, ist zu einer neuen Sitzung auf Samstag, 12. d. Mts., vormittags 10 Uhr, nach Hörde einberufen worden. Der Haushaltsplan steht erneut zur Beratung, ferner die Neuwahl von Mitgliedern zur Verbandsversammlung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, Aenderung der Satzungen der landwirtschaftlichen Winterschule und Genehmigung der Satzungen für das neu zu errichtende Kreis-Jugendamt.

—* **Einen Gedenkstein** zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Söhne unserer Stadt hat der Magistrat im Schwerter Walde unweit des „Freischütz" aufstellen lassen. Bekanntlich handelt es sich um einen mehrere Zentner schweren Findling, der seinerzeit bei den Baggerarbeiten im „Grünthal" aufgefunden wurde. Dieses Ehrenmal soll jetzt mit einer einfachen, würdigen Feier seiner Bestimmung übergeben werden. Zur Vorbereitung dieser Feier sind alle Vereine unserer Stadt für heute abend zu einer Besprechung in den Rathaussaal eingeladen.

—* **Wochenmarkt.** Blumenkohl 40 Pfg., Gurken 3 Stück 1,— Mk., Zwiebeln 20 Pfg., Wurzeln 20 und 40 Pfg., Erbsen 25 Pfg., große Bohnen 25 Pfg., Kartoffeln 10 Pfg., Kirschen 25 und 35 Pfg., Aepfel 1,— Mk., Erdbeeren 60 Pfg., Waldbeeren 50 Pfg., Johannisbeeren 60 Pfg., Stachelbeeren 50 Pfg., Tomaten 70 Pfg., Heringe 16 Stück 1,— Mk.

—* **Bei der Einkommensteuer** können die notwendigen Ausgaben des Steuerpflichtigen für die Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte abgezogen werden. Ein Finanzamt wollte dies nicht zulassen, weil der Steuerpflichtige zu seiner Annehmlichkeit eine Wohnung gewählt hatte, die von seiner Arbeitsstätte entfernt liegt. Der Reichsfinanzhof hat aber in einem Urteil erklärt, daß der Abzug deshalb nicht verweigert werden kann.

—* **Große Ausbesserungsarbeiten** werden gegenwärtig an der Hörderstraße oberhalb der Wirtschaft Tiemesmann vorgenommen. Die ganze Straßendecke wird erneuert und die Fahrbahn teilweise gepflastert. Jedenfalls werden diese Neuanlagen zur glatten Abwickelung des starken Verkehrs der Hörderstraße wesentlich beitragen.

—* **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß für das Mechanikerhandwerk Hagen bestand der bei der hiesigen Firma Karl Dröge G. m. b. H. beschäftigte Lehrling Friedrich Sodenkamp zu Letmathe seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Gut".

—* **Aus dem Reiche der geflügelten Feder.** Am 5. und 6. Juli fand in Recklinghausen der 21. Gautag der Arendschen Stenographen statt. Die Delegierten-Versammlung am Samstag wurde vom Gauvorsitzenden Daubert eröffnet. Am Sonntag um 11 Uhr vormittags fand ein Wettschreiben statt. Preise erhielten aus der Stenographischen Gesellschaft Arends, Schwerte: 160 Silben: Heinr. Gebhardt, 1. Preis; 200 Silben: Gust. Liesenhoff, 2. Preis. Nachmittags unternahm man einen gemeinschaftlichen Ausflug durch die Stadt und anschließend folgte um 5 Uhr die Festfeier.

—* **Wiederkehr des 50. Todestages von Fritz** Reuter. Anläßlich der 50. Wiederkehr des Todestages Fritz Reuters am 12. Juli d. Js. hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angeordnet, daß an diesem oder einem anderen Tage vor oder nach den Sommerferien in allen Schulen in geeigneter Weise des Dichters gedacht wird.

—* **Keine Einführung von Kreislesehesten.** Es sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, um heimatliche Lesestoffe durch die Volksschulen in Form sogenannter Kreislesehefte bereitzustellen. Wenn es zu begrüßen ist, so wird, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in einem Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ausgeführt, daß der Gedanke einer ausgiebigen Berücksichtigung der Heimat im Unterricht der Volksschule am Boden gewinnt, so muß doch betont werden, daß eine so weitgehende Einengung des Begriffes der Heimat nicht im Sinne der früheren Erlasse liegt. Nur ganz wenige Kreise können als in sich geschlossene „Landschaften" im Sinne dieser Erlasse bezeichnet werden. Künstlerisch hochwertige Lesestoffe werden zudem für einen einzelnen Kreis kaum je in größerer Zahl zur Verfügung stehen. Es besteht daher die Gefahr, daß auf solche von geringerem oder gar zweifelhaftem Werte zurückgegriffen wird. Der Minister ersucht deshalb die Regierungen, gegebenenfalls in geeigneter Form darauf hinzuweisen, daß im allgemeinen die Genehmigung zur Einführung solcher Kreislesehefte als Ersatz oder Ergänzung des Lesebuches nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Aus den Provinzen.

Eisenbahnräuber verurteilt.

Hagen, 8. Juli. Eine Bande Eisenbahnräuber wurde vom Hagener Schwurgericht abgeurteilt. Zur Verhandlung war polizeilicher Schutz zugezogen, für den Zuhörerraum waren Einlaßkarten ausgegeben. Zehn Zeugen und zahlreiche Eisenbahnkriminalbeamte waren geladen. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Oebricke. Anfang dieses Jahres fanden eine Reihe Eisenbahnüberfälle auf der Strecke **Holzwickede—Schwerte** statt. Kurz vor dem Tunnel, wo die Züge infolge der Steigung langsam fahren müssen, sprangen die Diebe auf den Zug, erbrachen die Wagen und warfen die Waren heraus. Man nimmt an, es mit einer großen Diebesbande zu tun zu haben, bei der etwa 50—60 Personen in Frage kommen. Die Bergleute Wilhelm Schütte, Wilhelm Hämme, Ewald Bachtel, Emil und Gust. Steinweg im Alter von 20—21 Jahren aus Lichtendorf, Kreis Hörde, hatten verabredet, Eisenbahndiebstähle auszuführen. Humme und Prechtel gelten als die geistigen Leiter. Humme soll gesagt haben, wer sich uns entgegenstellt, wird niedergeschossen. Am 4. Februar d. J. begaben sich die Räuber auf den Bahndamm. Einem gelang es, auf den Zug zu springen, einen Wagen zu öffnen und einen Ballen Nessel herauszuwerfen. Dieser wurde in eine Scheune geschafft. Mit Karabinern und Armeepistolen bewaffnet, zog die Bande dann zu neuen Taten aus. Es war ein sehr dunkler und stürmischer Abend, als sie wieder auf dem Bahndamm erschienen und den Zug von Holzwickede erwarteten. Plötzlich wurden sie von einigen Polizeibeamten und Bahnbewachungspersonal überrascht, auf die sie sofort das Feuer eröffneten, wobei aber niemand verletzt worden ist. Auf den Ruf: „Hände hoch!" blieben Schütte und Steinweg stehen, während die anderen entflohen. Das Gericht verhängte über die mit wahnwitziger Frechheit zu Werke gegangenen Eisenbahnräuber folgende Strafen: Humme und Prechtel je 5 Jahre Zuchthaus, Gustav Steinweg 6 Jahre Zuchthaus, Emil Steinweg 4 Jahre Zuchthaus, Schütte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Außerdem werden den Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Eine Mutter, die sich zu helfen weiß, nährt ihr Kind mit Nestle's Kindermehl. Dieses altbewährte Kräftigungs- und Nährmittel besteht aus reiner fetter Alpenkuhmilch, feinstem Weizenmehl, Rohrzucker und Maltose und enthält in leicht verdaulicher Form alle notwendigen Nährstoffe, die den Körper des Kindes sichtlich gedeihen lassen. Ein Kraftsüpplein aus Nestle's Kindermehl, einfach mit Wasser gekocht, ist nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene, namentlich für wählerische Kranke, eine wahrhaft stärkende, dazu äußerst wohlschmeckende und leicht verdauliche Kost. Nestle's Kindermehl ist — bei seiner konzentrierten Beschaffenheit und seinem hohen Gesundheitswerte — billig, denn 1 Originaldose kostet in allen Apotheken und Drogerien usw. nur M. 1,50.

Eine Hochzeitsüberraschung.

Münster, 8. Juli. Ein frischgebackenes Ehepaar aus Freckenhorst kommt eben von der Trauung und fährt vergnügt dem lieben Heim zu. Schulbuben spannen in landesüblicher Manier den Strick quer über die Straße. Die Pferde sind nicht zu halten. Mit unwiderstehlicher Wucht fliegt der Wagen in den Chausseegraben, und das Ehepaar findet sich auf dem angrenzenden Kuhkamp wieder. Mit den Hochzeitstoiletten ist kein Staat mehr zu machen, denn sie zeigen allzudeutliche Spuren von Kuhfladen. Die Wut des jungen Ehemannes ist unbeschreiblich, aber den Jungens wurde sie nicht gefährlich, denn sie hatten sich schleunigst aus dem Staube gemacht. Der Weg zum Hause der Braut mußte zu Fuß angetreten werden. Die zum Hochzeitsschmause versammelten Gäste vergaßen beim Anblick des jungen Ehepaares vor Lachen fast die Darbringung der Glückwünsche.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

In einem Vorzimmer des weltbekannten Detektiv-Bureaus von Robert Bernardi war ein schlanker junger Mann mit dem Abstäuben eines Sessels beschäftigt, an dessen tadellosem Zustande ihm ausnehmend viel gelegen schien.

Man hatte von den Erkerfenstern dieses Zimmers einen weiten Ausblick auf das hastende Leben und Treiben der langgestreckten, schnurgeraden Friedrichstraße mit ihren unaufhörlich dahinflutenden Menschenmassen und ihren endlosen Wagenreihen. Und an eines dieser Erkerfenster rückte der junge Mensch den Sessel, nachdem er sich überzeugt hatte, daß auch das schärfste Auge außerstande sein würde, ein Stäubchen auf seinem Polster zu entdecken. Dann schlug er die schweren Fenstervorhänge zurück und befestigte sie so, daß sie nach keiner Richtung hin den Blick auf die Straße hinderten.

Einen Augenblick betrachtete er den Sessel mit beinahe andächtigen Blicken, dann beugte er sich herab und drückte einen Kuß auf seine Lehne.

„Was, in aller Welt, treiben Sie da, Wolters?" kam es belustigt von den Lippen eines elegant gekleideten Mannes in mittleren Jahren, der unbemerkt eingetreten war. Er hatte in das Privatbureau hinübergehen wollen, war jedoch bei dem sonderbaren Anblick, der sich ihm bot, auf halbem Wege stehen geblieben.

„Ich — ich — da war noch ein Fleckchen, Herr Bernardi!" stotterte der junge Mann verwirrt und errötend. Er hatte offenbar viel weniger Geschicklichkeit im Lügen, als sein Brotherr sie im Erraten besaß.

Der drohte ihm lächelnd mit dem Finger und ging in sein Privatkabinett. Er, der es als seine einzige Aufgabe betrachtete, die Naturen der Menschen mit ihren verborgensten Regungen und Geheimnissen zu studieren, er hätte wahrhaftig blind sein müssen, wenn er die leidenschaftliche Anbetung nicht bemerkt hätte, die Wolters dem schönen jungen Mädchen widmete, das nun schon seit Monaten täglich auf jenem Stuhl am Erkerfenster gesessen hatte. Und das Lächeln verschwand auch nicht von dem klugen, scharfgeschnittenen Gesicht des Detektivs, als er den ersten der auf seinem Schreibtische liegenden Briefe öffnete.

„Ah!" meinte er, während sein Blick über den mit einem kleinen Monogramm verzierten Umschlag glitt. „Der Schlingel hat ihn oben auf die anderen gelegt, weil er ihre Handschrift erkannte. Nun, wenn sie heute kommt, wird er wieder für nichts anderes zu brauchen sein."

Rasch überflog er den Inhalt des kurzen Schreibens:

„Lieber Freund!

Ich werde Sie in den Morgenstunden aufsuchen und einen letzten Versuch machen, meine Sache zu Ende zu bringen. Habe ich heute keinen Erfolg, muß ich es wohl endgültig aufgeben. Ihre ergebene Hertha Brüning."

Bernardi legte den Brief beiseite. Ihm würde es nicht leid tun, eine Sache aufzugeben, die ihm von Anfang an keine besondere Freude gemacht hatte. Er beendete seine Korrespondenz und erhob sich, um seine allmorgendliche Fahrt ins Polizeipräsidium zu machen. Als er durch das Vorzimmer schritt, bemerkte er Wolters, der neben dem noch leeren Sessel stand.

„Haben Sie Geduld, Wolters," neckte er ihn. „Sie wird schon kommen."

„Haben Sie noch Befehle, Herr Bernardi?" fragte der junge Mann zurück, den Scherz seines Prinzipals überhörend.

„Ja, halten Sie sich bereit, wenn sie kommt; sie wird jedenfalls Ihrer Dienste bedürfen." Und mit einem gnädigen Kopfnicken gegen seinen Diener und Bewunderer ging Robert Bernardi hinaus. Ein willensstarker, charakterfester und beinahe harter Mann gegen Verbrecher jeder Art, hatte der Detektiv doch ein weiches Herz gegen Kinder und Frauen; durch seine große Menschenkenntnis, die ihn befähigte, seine Klienten richtig zu behandeln, hatte er das Vertrauen des Publikums und eine fast einzige Stellung unter den Detektivs errungen. Und er hatte sich auch das Vertrauen der Behörden zu sichern verstanden dadurch, daß er jeden unsauberen Fall unbedingt ablehnte.

Fast in demselben Augenblick, da sich die Tür hinter ihm schloß, fuhr vor dem Hause ein elegantes Coupe vor. Ein Diener in einfacher, silbergrauer Livree sprang vom Bock, öffnete den Wagenschlag und nahm Befehle von der aussteigenden jungen Dame in Empfang, die jetzt leichtfüßig auf das Haus zuschritt. Wolters eilte hastig nach der Entreetür und lauschte, bis die leichten Tritte draußen auf der letzten Stiege erklangen; dann erst öffnete er die Tür.

„Ihr Sessel steht schon bereit, gnädiges Fräulein. Ich habe ihn sorgfältig gereinigt," sagte er und geleitete die Besucherin in das Vorzimmer.

Das Lächeln, mit dem Hertha Brüning ihn ansah, war ihm Lohn genug für seine Mühe. „Ich zweifle nicht, daß Sie das getan haben; Sie machen es mir ja stets so angenehm wie möglich." Sie trat in das Vorzimmer ein und ging geradewegs auf das Fenster zu, um sich auf dem Fenster niederzulassen.

Nicht ohne Grund galt Hertha Brüning in der guten Gesellschaft der Millionenstadt für eine Schönheit. Die jungfräulichen schlanken Formen ihrer Figur waren im Verein mit den beinahe klassisch regelmäßigen Zügen des Antlitzes wohl danach angetan, ein Männerherz in Flammen zu setzen. Und auch ohne das große Vermögen, das der Bankdirektor Brüning seiner einzigen Tochter hinterlassen hatte, hätte es ihr sicherlich nicht an zahlreichen Verehrern und Bewerbern gefehlt. Die weichen, vollen, roten Lippen, wie zum Küssen geschaffen, bildeten einen vollkommenen Cupidobogen, und ihre Haut zeigte einen für eine Brünette auffallend zarten Teint. Man konnte es recht wohl verstehen, daß Wolters sein unerfahrenes Jünglingsherz an sie verloren hatte.

So nahe als möglich rückte sie ihren Sitz an das Fenster und blickte auf die Straße hinaus, die Pulsader des großstädtischen Lebens. Da vereinigten sich alle Typen Berlins zu einem gewaltigen Strom; der elegante Stutzer neben dem Arbeiter, Dienstmädchen neben aufgeputzten Damen, Omnibusse und Lastfuhrwerke im Verein mit eleganten Equipagen fluteten an ihr vorüber. Sie richtete ihr Hauptaugenmerk auf die Angehörigen der arbeitenden Klasse — auf Kaufleute geringerer Gattung, Leute in schlechter Kleidung und Bettler.

Doch trotz der angestrengten Aufmerksamkeit, mit der sie die Straße im Auge behielt, war Hertha Brüning imstande, mit ihrem jungen Gesellschafter ein Gespräch zu führen.

„Wie geht es Ihnen allen in der Schönhauser Straße, Herrmann." — sie war die einzige von Robert Bernardis Klienten, der Wolters seinen Vornamen verraten hatte — „Großmutter, Onkel Franz und Ihrer Schwester Helene?" Sie fragte anscheinend mit wirklichem Interesse.

Wolters trat neben ihren Sessel. „Oh, Großmutter hat sich wieder dazu verleiten lassen, na, und dann ist's allemal schlimm. Wie Onkel ihr den nächsten Tag die Flasche hat wegnehmen wollen, hat sie ihm eine Ohrfeige gegeben. Sie wissen ja, er ist ein Krüppel, und er konnte sich deshalb nicht wehren. Ich habe ihm aber einen guten Rat gegeben," fügte er stolz hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungs-Beilage zur „Schwerter Zeitung“

Sommernacht.

Sommernacht! Mit leisen Händen
streichst du liebreich mir durchs Haar,
und des Tages Sorgen enden,
Welt wird süß und wunderbar.

Fern das Klagen einer Flöte,
Klänge, die im All verwehn.
Herz, begib dich deiner Nöte,
sieh, die Erde ist doch schön.

Eines Mädchens heißes Lachen
pendelt und verperlt im Raum —
nicht nur meine Augen wachen,
nicht nur meine flieht der Traum.

Hingegeben diesem Glücke
schau ich ins Gewirr der Zeit —
und die Seele schlägt die Brücke
— weit — bis in die Ewigkeit.

Wolfgang Federau.

Der scharlachrote Teufel.

Skizze von Max Karl Böttcher, Chemnitz.

(Nachdruck verboten.)

Er war ein kleines Kunstwerk, der rote Teufel.

Wie er so zierlich und doch echt satanisch auf der Kristallschale thronte, in seinem scharlachroten Mäntelchen, mit seinen schwarzglutigen Augen, lenkte er jedes Vorübergehenden Blick auf sich.

Elisabeth Römer, eine der Geschicktesten aus der Prüfschule der Puppenmacherkunst, hatte das Teufelchen geschaffen. Es war ihr Lieblings- und Meisterstück gewesen und deshalb bisher unverkäuflich, aber seit sie Leiterin des Kunstwarengeschäftes im großen Hallenbau der Seebrücke zu Heringsdorf geworden, stand die köstliche Satanspuppe zum Verkaufe frei. Konstantin Lauf, der uralte bayrische Puppenmacher, dem sie bei seinem letzten Besuche in Berlin das Werk gezeigt, hatte so fein gelächelt und mit prophetischer Miene gesagt: „Fräulein Lisa, passen Sie auf! Das Teufelchen wird noch Ihr Glück machen!“ — Und dies Wort des alten Weisen mochte viel beigetragen haben, daß ihr das Kunstwerk bisher nicht feil war, aber irgend ein dunkler Trieb hatte sie nun bestimmt, den Satan in die Welt zu schicken, falls ihn einer begehrte, und viele, viele wünschendes zu kaufen, aber ebenso viele wandten sich bedauernd ab, als sie den Preis hörten. Elisabeths Herz zitterte immer ein wenig, wenn einer nach dem Scharlachroten fragte, und erleichtert atmete sie auf, wenn der Käufer weiterschritt. Dann nickte sie ihrem Teufelchen verstohlen zu und dachte bei sich: „Bleibst bei mir, Kleiner, gelt?“ — Und ihr war, als ob der rote Satan dann ein schlaues, verstehendes Lächeln auf seinem pfiffigen Antlitz gezeigt hätte.

Eines Morgens schritt ein hoher, blonder Mann durch die Kunstausstellungen der Seebrücke. An der Hand führte er ein etwa siebenjähriges Mädchen, schwarzlockig und dunkelhäutig, mit feingeschnittenem Gesichtel und großen, heißen Augen. Das ungleiche Paar erregte Aufsehen, und auch Elisabeth Römer schaute verwundert auf, als die beiden an der Sami-Barre der Kunsthandlung ihren Schritt verhielten.

„Oh, der süße Teufel!“ jubelte sofort das Mädchen auf und streckte verlangend die Hände nach dem Scharlachroten. Der Vater sah lächelnd auf das Kind. „Aber Senta, wer wird an einem Teufel Freude haben!“

„Ach, Vater, er ist so schön! Bitte, bitte kaufe mir den Teufel!“

„Senta, willst du mit einem Teufel spielen! Das ist doch nichts für kleine Mädchen!“ erwiderte der blonde Hüne und zog das Kind mit fort, aber mit sehnsüchtigen Augen blickte es zurück, als habe es ihr der rote Satan angetan. —

Elisabeth Römer blickte angstvoll auf ihr Teufelchen. Es war ihr weh ums Herz, und ein dunkles Gefühl raunte ihr zu: Nimm den Teufel weg, er geht dir sonst verloren! Und der Rote selbst — so schien es ihr — hatte sich gewandt. Wer hatte ihn gedreht? Hatte ihn jemand in der Hand gehabt? Sein Blick eilte dem schwarzäugigen Ding nach, das noch immer mit begehrenden Augen rückwärts schaute.

Andere Kurgäste kamen und gingen, kauften und bewunderten — und plötzlich stand der große Blonde mit dem Mädchen wieder an der Samtschnur.

„Fräulein, bitte — ich möchte den Teufel kaufen, mein Kind plagt mich und läßt mir keine Ruhe!“

Wie erstarrt stand Elisabeth. — „Den Teufel?“ fragte sie verwirrt und ihre Stimme zitterte ein wenig.

„Gewiß — er ist doch verkäuflich?“ — Und dabei blickte der Fremde mit unendlich klaren und gütigen Augen auf Elisabeth. Sie wollte erst verneinen, aber unter diesem Blick lag sie wie im Bann. „Er ist verkäuflich, aber sehr, sehr teuer!“ — Der Blonde lächelte und zog sein Scheckbuch. „Für mein Kind ist mir nichts zu teuer, Fräulein!“ antwortete er weich und schaute mit einem liebevollen Blick auf Senta, die mit fiebernder Ungeduld auf das Teufelchen wartete. Elisabeth errötete und nannte den Preis. Gelassen schrieb der Käufer den Scheck aus und überreichte ihn, gab dazu seine Karte und vermerkte noch darauf: Atlantik, Zimmer 31/35. „Wenn Sie den Scheck geprüft haben, senden Sie mir bitte die Puppe ins Hotel!“ bat er freundlich.

Da erstarrte das glückliche Lächeln in Sentas Antlitz.

„Ja, Vater, — ich soll den süßen Teufel nicht sofort haben?“

„Nein, Kind, erst muß der Scheck auf Ordnung geprüft werden, doch da, verstehst du nicht! Heute nachmittag ist aber das Teufelchen dein! — Nicht wahr, Fräulein, Sie senden das Papier sofort zur Bank?“

Elisabeth zögerte mit der Antwort, blickte bald auf den Vater, bald auf das Kind, das die aufsteigenden Tränen der Enttäuschung kaum noch meistern konnte. — Mit einem raschen Entschluß nahm sie den Scharlachroten vom Kristallthron und drückte ihn dem Mädchen in die Hände, das hastig und schnell zugriff. — „Ich vertraue Ihnen, mein Herr! Der Scheck wird bestimmt in Ordnung sein!“ sagte sie mit zitternder Stimme und sprach dabei dem Teufel nochmals über das rote Gabit, wie zum Abschied.

„Sie sind sehr gütig, mein verehrtes Fräulein, ich danke Ihnen! Und du, Senta, gib der jungen Dame zum Danke die Hand!“ forderte der Vater das Mädchen auf. —

„Oh, ich danke Ihnen — und Ihr Teufelchen soll es gut haben bei mir!“ plapperte die Kleine und reichte Elisabeth die Hand. — Dann waren sie im Drängen der Menge verschwunden. Elisabeth schaute verwirrt auf den Kristallthron, da der Rote so manche Woche gesessen hatte. Es war ihr, als ob ihr ein Stück ihres Glückes verloren gegangen sei. — Der zur Bank gesandte Scheck wurde ordnungsgemäß eingelöst. — Der Mittag kam. Das Mahl im Seehotel wollte Elisabeth nicht munden, sie war zerstreut und lustlos. Ihre Gedanken weilten bei ihrem roten Teufelchen. Neue, erst lind und leise, dann anwachsend und sie ganz beherrschend, daß sie das Teufelchen verkauft hatte, war in ihrem Herzen erstanden. — Der alte Puppenmacher hatte gesagt: „Das Teufelchen wird noch Ihr Glück machen!“ und nun war es fort, das kecke, rote Kerlchen. — Um zwei Uhr stand sie wieder im Kunstsalon. Der leere Platz, da der Rote gesessen, machte sie ganz verwirrt. Fast eine wilde Sehnsucht nach dem Teufel erfaßte sie, und impulsiv, wie sie war, eilte sie in das Hotel Atlantik und ließ sich bei Herrn Ehrström (seinen Namen fand sie auf der Karte, die er ihr heute früh übergeben) melden. — Verwundert empfing sie der Blonde. — „Ich will doch nicht hoffen, daß der Scheck beanstandet —

„Nein, Herr Ehrström, der Scheck war in Ordnung, nur ist mir ein Lapsus . . . es ist mir sehr peinlich, — der rote Teufel, er war bereits verkauft, ich hatte es nur nicht gewußt!“ stammelte sie, aber als sie in die verwunderten, klaren und doch so gütigen Augen des Fremden sah, faßte sie sich und sagte: „Nein, ich werde die Wahrheit sagen, ich glaube, Sie können mich verstehen! Hören Sie: Ich selbst habe die Puppe geschaffen, es war mein Meisterstück, und ich hänge an ihr mit kindischem Aberglauben und es war töricht, das Werk zum Verkauf freizugeben, und als Sie die Puppe mit fortgenommen hatten, wurde mir so leer nd verlassen ums Herz. Ich bitte Sie, geben Sie mir meinen Teufel zurück.“

„Ich verstehe Sie sehr wohl, mein Fräulein!“ sagte der Blonde mild und rief dann Senta aus dem Nebenzimmer herbei. „Schau, Kind, das Fräulein hier ist so traurig, daß du ihm den roten Teufel weggenommen hast! Komm, sei lieb und gib ihn zurück!“ Aber ein namenloses Entsetzen malte sich auf dem Gesicht der Kleinen, ein so plötzlicher Tränenausbruch des Wehs überfiel das Kind, daß sich Elisabeth sofort ihres Verlangens schämte. — „Nein, nein, mein Kind, behalte ihn nur, den Teufel, dir gehört er, und ich lasse ihn dir!“ sagte sie schnell und zog die Kleine an sich, und Senta umarmte sie in überströmender Dankbarkeit. — Der Vater stand lächelnd dabei. Sie haben Glück, mein Fräulein, daß Senta so zutraulich ist zu Ihnen. Seit dem Tode meiner Frau vor zwei Jahren sind Sie das erste Menschenkind, dem das Kind so zärtliches Entgegenkommen zeigt. Und am Teufel scheint eine Zauberkraft zu haften: wer ihn besitzt, mag ihn nie missen!“

Elisabeth nickte: „So muß es wohl sein!“ Dann entschuldigte sie sich und verließ schnell das Zimmer.

— — — — — — —

Eine Stunde später. Senta mußte aus dem Hotel unbemerkt entwichen sein. Unmittelbar an der Seebrücke spielte es am Strande mit dem Teufel. Es hatte ihm einen Sandthron gebaut und ihn darauf gesetzt. Da kam eine gierige Welle und faßte mit nassem Griff den Satan am Genick und schwemmte ihn ins Meer hinaus. — Ein jammervoller Kinderschrei!

Elisabeth, die im Strandkorb saß und las, weil sie den Nachmittag nicht im Kunstsalon verbringen wollte wegen des fehlenden Teufelchens, hörte den Hilferuf und sprang auf. Sie sah Senta, wie sie dem auf einem Wellenkamme tanzenden Teufelchen nachpatschte. Plötzlich strauchelte das Kind und fiel ins Wasser und eine mächtige Welle, die just daher gerauscht kam, entführte das Kind ins Meer. Rasch entschlossen sprang Elisabeth nach und ergriff das vor Schreck fast gelähmte Mädelchen und trug es auf ihren Armen ins Hotel. Der rote Teufel aber segelte schon weit draußen auf dem Meere. Herr Ehrström dankte der Retterin mit bewegten Worten.

Und als Elisabeth das Kind entkleidet und ins Bett gebracht, weil die Erziehern nicht zugegen war, sagte der Vater zu Senta: „Nun hast du kein Teufelchen mehr, Mädel!“

„Dafür habe ich jetzt die gute Tante, Vater, und nicht wahr, die lassen wir nie, nie wieder fort!“ — Die beiden Erwachsenen schwiegen verlegen, aber Elisabeth faßte sich schnell und sagte: „Ich will das Kind pflegen, bis jede Gefahr beseitigt ist, Herr Ehrström, und dann will ich versuchen, ein neues Teufelchen zu schaffen!“ —

So schön, wie der erste, ist nun freilich der neue Scharlachrote nicht geworden, aber der alte weise Puppenmacher hat recht behalten: Der Teufel hat Elisabeths Glück gemacht. Elisabeth ging nie wieder fort von Senta und ihrem Vater, und das Mädelchen darf seit zwei Wochen Elisabeth sogar Mutter nennen.

Waldeinsamkeit.

Süß berauscht von heiliger Stille
Tiefer Waldeseinsamkeit
Schweben um mich eine Fülle
Träume der Glückseligkeit.

Durch die grünen Zweige lächelt
Mild der sonnige Azur,
Und mit Sommerpracht umfächelt
Mich der Liebreiz der Natur.

Und mir ist, als ob im Kreise
Um mich alles schlafen geht — — —
Ueber all der Zauberweise
Gottes Odem schaffend weht.

Otto Katzer.

Seelenhochzeit.

Naturschilderung von Gerhard Pause, Nossen.

(Nachdruck verboten.)

Die Regenpfeifer ziehen nach dem Nordischen. Im Gesträuch trällert das Rotkehlchen und übt an seiner waldeinsamen Strophe. Das Buschwindröschen schiebt seine Triebe durch den schwarzbraunen Laubgrund, und die Kätzchen der Salweide werden immer wuseliger. Es ist ein großes Blühen überall. Das Herz schlägt fühlend mit. Weit hinaus streckt die Sehnsucht auf den Schwingen hohen Mutes. Totes und Lebendiges muß sich nun bekennen an Zweig und Wurzel. Selbst am armseligen Felshange waltet das schaffende Schicksal. Aus allen Rissen und Ritzen spricht das Geheimnis des Frühlings: Seelen suchen Leiber zu neuen Offenbarungen des Ewig-Weiblichen.

Im Ackergrunde — so tief, daß die Pflugschar nicht hineinschnitt — ruhen zwei daumenlange, rotbraune Gebilde. Scheinbar leblos liegen sie in ihren Erdhöhlen, die die müde Raupe im Herbste mit ihrem letzten Speichel ausglätten. Das war weise. Jetzt sickern die Tauwässer ins Schollenreich. Aber die beiden schlummern behaglich im Trocknen. Leben sie oder verfallen sie? Keine Bewegung sagt's. Nichts sind sie. Nur eine feuchte, formlose Masse und einen Willen zu werden birgt ihre Schale. Die zwei Seltsamen durchdauern ein Dasein, wo das Vogel-Ei ihr Bruder ist. Wenn aber die Seele kommt, dann wird ein Wunder geschehen; die Schale wird springen. Ein neues Wesen mit anderen Schicksalen und anderem Drange als die fußhafte Raupe steigt hinauf zur Lichtwelt. — — Und auf jenes Wunder warten die beiden Puppen. — — —

Frühlingswinde wehen über ihnen. Ein fühlbares Geistern spinnt um die Birken. Die Knospen schwellen; ihre Hochzeit ist schon gewesen. In den Leib ging das Leben ein: die Zeit gab sich dem Raume, die Bewegung der Ruhe, und aus der Befruchtung fließt neues Gestalten.

Da haben endlich auch die rotbraunen Erdlinge ausgeharrt. An einem Maimorgen sendet die eine der Puppen einen leisen Ton aus. Zum ersten Male bewegt sie sich dabei. Das wiederholt sich im Laufe der folgenden Tage. Und schließlich gelingt ihr's; die Schale berstet. Tief in der Erde schlägt eine große Stunde. Ein gelb und dunkelbraunes Wesen schlüpft heraus. Kein Mutterauge beugt sich über das junge Leben, keine sorgende Hand hilft ihm. — Lange sitzt es und ermet. Dann arbeitet sich's empor. Ueber den Bäumen kommt die Sonne herauf und grüßt das neue Paar im Schmetterling. Als sie höher gestiegen ist und frei über die Wipfel schaut, sitzt der Schwärmer schon wohlgebildet in ihren Strahlen. Im Nacken und Leib: den Totenkopf. Sonderbare Laune der Natur! Er ist der einzige, dem das Weltwesen jenes heiße und kalte Zeichen alles irdischen Wandels ins Kleid webte. — — —

Am Abende schwingt sich der Totenkopfschwärmer in die Lüfte. Seine ärmliche Hülle liegt unten im Erdreich und neben ihr ein Leib, den keine Seele fand.

Das Korsett.

Satire von Karl Fuß, Essen.

(Nachdruck verboten.)

Nein — es ist eine ganz anständige Geschichte! Johann Nepomuk Fastenbretzel fuhr auf Urlaub in ein Schwarzwaldnest. Es war idyllisch. Tag für Tag lag er an einer Waldlehne gleich überm Städtchen und träumte hinunter. Einmal hätte er beinahe ein Gedicht gemacht, so schön war's. Vom Marktplatz her hörte man den Brunnen heraufplätschern; auf einer Veranda flatterte Wäsche und blinzelte vertraulich zu Johann Nepomuk herauf; die Stadtmusikanten spielten vom Turm einen Choral und gingen dann ins „Goldene Lamm“ vespern.

Amalie Köberle war auch auf Sommerurlaub da. Na, wie es so geht — man begegnete sich hie und da, kam ins Gespräch und fand Gefallen aneinander. Als sie eines Tages miteinander auf der Waldwiese überm Städtchen saßen und die Musikanten spielten „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ (nachher gingen sie ins „Weiße Rößle vespern), kam über Johann Nepomuk und Amalie eine rührselige Stimmung und sie sanken sich in die Arme.

Nein — es ist eine anständige Geschichte: Johann Nepomuk wollte Amalie heiraten. Diese hatte nichts dagegen, einesteils sowieso, anderenteils wußte sie aus dem Fremdenbuch, daß Johann Nepomuk Fabrikant war. Na, es war eben Liebe auf den ersten Blick!

Die Sonntagssonne lag grell über dem traulichen Nest. Da wurde die Stille jäh unterbrochen: Musik dröhnte von unten und ein stattlicher Festzug — Fahne voran — zog durch die Gassen. Tschindaradada, bumdaradada! Amalie wußte Bescheid: die Sängerriege des Ziegenzuchtvereins „Hilaritas“ veranstaltete ein Wettsingen mit der Musikgruppe des Kakteenfreundevereins „Olympia“.

Johann Nepomuk lächelte. „O diese Vereinsmeier!“

„Bist du denn in gar keinem Verein?“ fragte Amalie.

„Nein,“ antwortete er, „in keinem richtigen, die Trivialität solcher Kleinbürgerlichkeit hassend.

„Da bist du eine Ausnahme.“

„Ja, das heißt, ich habe mal, mit einem lieben Freunde zechend, gleich zwei Vereine in einer Nacht gegründet, den Verein der Gegner eines totalen Kausalzusammenhangs und den Verein zur Wiederbelebung des participium praesentis activi in der deutschen Sprache. Wir zwei sind aber die einzigen Mitglieder.“

„Ach so, daher — nein, wie originell.“

Beide lachten.

„Und du?“ fragte er.

„Ja, ich muß gestehen, ich bin sogar Vorstand in einem Verein.“

„Ach nee, in was für einem denn?“

Amalie zögerte eine Weile. Dann wurde sie schämig rot:

„Ach, Liebster, dir kann ich jetzt ja alles sagen. Also: ich bin Vorstand des Vereins für weibliche Reformkleidung.“

Johann Nepomuk Fastenbretzel erbleichte und verstummte. Nicht einmal ein participium entrang sich seinen bebenden Lippen.

Amalie sah's mit Staunen.

„Aber, Schatzi, was ist dir denn?“

„Weißt du, was ich für einen Beruf habe?“ stöhnte er.

„Nun, ich denke, du bist Fabrikant.“

„Ja,“ haudte er, und kosmische Tiefe flackerte in Wort und Blick. „Ich bin — Korsettfabrikant!“

Ein kleiner Schrei — dann sank Amalie an Johann Nepomuks Brust und flüsterte:

„Ich trete noch heute aus. Und wenn du willst, trage ich sogar ein Kor—“

„Das ist wahre Liebe!“ jubelte Johann Nepomuk.